

# Mit dem Rad ans „Ende der Welt“

Bühl (ane) – Es war die logische Fortsetzung der Touren, zu denen die Bosch-Radler in den vergangenen Jahren aufgebrochen waren. Mit einem kleinen Lieferwagen, den ihren Arbeitgeber zur Verfügung gestellt hatte, ging das Equipment auf Reisen, die meisten der Aktiven nutzten das Flugzeug, um nach Spanien zu kommen und dort Teile des Jakobswegs zu erkunden.

Die Einrolltour des zweiten Teilschnitts entsprach der letztjährigen Schlussetappe, nur umgekehrt, schildert Sven Gaupp die 146 Kilometer von Santillana de Mar nach Cangas de Onís, die über mehrere kleinere und mittlere Pässe durchs Vorland der Cordillera und der Picos de Europa führte.

Keine einfache Geschichte und sicher nichts für Untrainierte, zumal Tourenplaner Erich Müller die Strecke nicht nur nach sportlichen Aspekten auswählt, sondern seinen Mitfahrern auch etwas Besonderes bieten will. Wer konditionell nicht mithalten kann, der hat nur den halben Spaß. „Bei einer solchen Tour muss man einfach souverän fahren können.“ Das trainiert die Bosch-Radsportgruppe

bis zu dreimal wöchentlich. Wenigstens 2 500 Kilometer, so schätzt Erich Müller, sind die Teilnehmer im letzten halben Jahr vor dem Aufbruch bereits gefahren.

Herrmann Müller und Wolfgang Kohler setzten noch eins drauf: Sie wählten den anspruchsvollen Weg, um in die Pyrenäen Navarras zu gelangen, von wo aus der Startschuss fiel. Sie brachten das Fahrzeug nebst Ladung nach Spanien, legten insgesamt 4 600 Kilometer zurück, um die Ausrüstung zu transportieren und um die Versorgung der Gruppe vor Ort zu gewährleisten. Während sich die Radler – zu denen übrigens auch Herrmann Müller und Wolfgang Kohler gehörten – sich ganz aufs Fahren und die Schönheit der Landschaft konzentrieren konnten, übernahm Christina Karcher den Transporter, der in den nachfolgenden Tagen im Notfall als Besenwagen eingesetzt wurde, in erster Linie jedoch für das Gepäck der Sportler benötigt wurde, um Einkäufe zu tätigen und um an den Stützpunkten für die Verköstigung des Teams sorgen zu können. Hätten gesundheitliche Probleme sie nicht „kaltgestellt“, hätte sie die Frauenquote in der Gruppe der Aktiven ver-



Die Bosch-Radler bewältigen in Spanien eine sportlich anspruchsvolle und landschaftlich reizvolle Tour.

Foto: pr

stärkt, das in einem Verhältnis von drei zu 14 stand. Immerhin lief sie nicht Gefähr, den täglich neu ausgelobten „Pleiten-Pech- und Pannen-Pokal“ zu kassieren, den es zur Erheiterung der Crew für die verschiedensten Missgeschicke gab. Eines davon war für den Betroffenen besonders schmerzhaft. Ausgerechnet, als er sich ausnahmsweise von der Gruppe entfernt hatte, brach seine Sattelstütze ab – irreparabel und die Ersatzteile waren nicht greif-

bar. Ihm blieb nichts anderes übrig, als seinem schwarzen Rad, der allabendlich als „Pokal“ diente, stehend entgegen zu radeln.

Solche Missgeschicke blieben auf einer Gesamtstrecke von 1 100 Kilometern nicht aus. Dennoch hatte Erich Müller bei der Planung und Vorbereitung der Route an so ziemlich alles gedacht, lobten ihn seine Mitfahrer am Ende der Strecke, die bis nach Finisterre führte. „Immer über Nebenstrecken, wenn

möglich“, erklärte der „Scout“, der per GPS und mit guter Vorbereitung dafür sorgte, dass niemand vom rechten Weg abkam, als er seine Kameraden auf die Mesetas, über das Ancares-Gebirge, quer durch Galizien auf den letzten Teil des Jakobswegs nach Santiago de Compostela führte, ehe die Schlussetappe an das Westkap Europas, der „Costa da Morte“, der Todesküste, angesteuert wurde.

Das „Ende der Welt“, wie Finisterre übersetzt heißt, ist für

die Bosch-Radsportgruppe damit allerdings nicht erreicht. „Fürs nächste Jahr werden wir eine neue Strecke finden“, motiviert Erich Müller zum Mitfahrersporttreffs. Sie starten dienstags und donnerstags um 17.30 Uhr ab dem Bosch-Parkplatz Bühl sowie samstags ab 13 Uhr und sonntags um 8.50 Uhr ab der Jäger-Tankstelle, wobei auch Interessenten willkommen sind.